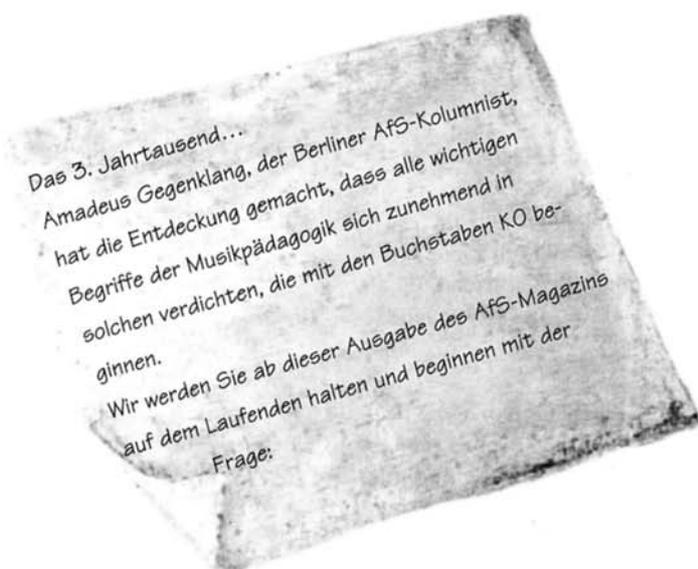


AMADEUS GEGENKLANG



Was ist eigentlich... ... ein musikpädagogischer Kongress?

Stellen wir uns mal ganz dumm und gleich ganz nebenbei fest, dass ein musikpädagogischer Kongress fast nie ist, sondern fast immer war oder sein wird.

Der, der war, war immer ganz einzigartig (und natürlich schön). Der, der sein wird, wird immer so wie immer werden (natürlich wieder schön), ein Dinner for 800, mit den bekannten *Dèjà Vu*: „Herzlich willkommen im Tagungsbüro.“ „Hallo, du auch hier?“ – „Bis gleich auf einen Kaffee!“ So heißt das Getränk, das man nach gehabtem Kongress für Wochen nicht mal mehr riechen mag. Mittendrin in dem Kongress, der gerade vorgibt zu sein, verharren wir mit einem Standbild, um zu schauen, was es ist: Das Bild eines großen Abenteuerspielplatzes mit Trommeln und Träsen, einem Foyer voll kleiner Interimsbibliotheken des Materialzüchtervereins, endlosen Papierstapeln, Kopierern, Computern, einem bunten Stelltafelab-

rinth und vielen vielversprechenden Wegweisern.

Wo es auch hingehen wird, zum Lieblingskurs, „den ich jedes Mal noch schnell mitnehme“ oder auf unbekanntes Gelände: „Kannte ich vorher nicht; naja, ging so“ – alle Menschen auf dem Standbild erscheinen gerichtet auf das, was kommen wird. Nicht hier sein, nein, da- und dorthin wollen ist die Ausrichtung.

Setzen wir also das Bild mal langsam in Bewegung. Eine kleine Zeitlupe und die Szene verwandelt sich in ein riesiges Familientreffen. „Du auch wieder da!“ – „Kommt Anja noch?“ „Hast du schon die Hamelner gesehen?“ – bis hin zum kurzen, aber häufigen Kopfnicken. „Hallo, irgendwo schon mal...“

Im Zeitraffer sieht solch ein Kongress dagegen eher wie ein Orientierungslauf aus. Von A nach B, von L 2832 nach Halle 3, vom kleinen Saal zum Studio C und wieder nach A, aber schnell noch über L 2832 („...

gestern in K 33 meine Handschuhe vergessen...“). Wer sich zurecht findet, wird mit der Gelassenheit belohnt, die es braucht, um irgendetwas Fachliches aus dem Kongressprogramm tatsächlich zu behalten.

Dieses Programm, eine große Speisekarte, bietet von der Vorsuppe (Einführungsvortrag: manchmal labbrig, manchmal versalzen) über diverse Hauptgänge bis zum Dessert (Kongressfete) so ziemlich alles, was die internationale Küche hergibt. Die Gefahr des Überfressens ist allerdings so groß, dass Kenner lieber jeden zweiten Kurs ausfallen lassen, um zwischendurch den berühmten kleinen Kaffee einzuschieben (s. o.). Andere dagegen haben weniger Mut zur Lücke und hoppen raus aus den Kartoffeln, rin ins Steak und gleich ab zum Fisch, am besten pro Kurszeit zwei halbe Geflügel gleichzeitig.

Besonders geschickt sind die Diätler. Nix essen, aber Menükärtchen sammeln. Als ob es darum ginge, Tauschwerte anzuhäufeln, die mit einer Halbwertzeit von knapp einem Jahr in dunklen Sammelecken und -heftern ihren Gebrauchswert von selbst abbauen.

Letzte Woche noch fand ich eine nie ausprobierte Tanzbeschreibung zu dem höchst aktuellen „Le Freak“ (1979), die ich kopfschüttelnd wegwarf. Aber schwupp kommt der Nachschub auf dem nächsten Kongress und mit Genuss wird gesammelt, was das Zeug hält. Es könnte ja etwas dabei sein, was ohne Müh' und Arbeit sich von selbst in einen direkt übernehmbaren Baustein motivierendsten Musikunterrichts verwandelt. Wer wollte das verpassen?!

Musikpädagogischer Kongress: Mag er im Kern eine Sammelbörse sein, ein Materialien-Basar und ein Erfahrungsfragment oder gar zum Schluss ein Wundertütenschnäppchenmarkt („Von welchem Kurs bitte sind noch Kopien übrig? Ich hätte sie gern für meine Kollegin zu Hause.“). Er ist doch auch ein ernstzunehmender Fitnessurlaub („HipHop-Tanz für Aerobic-Trainierte“: 120 Überforderte im überfüllten Saal) mit *Après-Dance*-Bildungseinheiten („Aspekte heutiger Musikpädagogik im Spiegel früherer musisch-ästhetischer Konzepte als zukünftige Paradigmenbasis aufbrechender Diskurse“: 9 Wissende sitzen lauschend mal wieder beieinander – die anderen sind beim Computer oder beim Kaffee).

Apropos Musikpädagogik: Überall lebt sie doch, wo wir gerade sind. Die Medien sind nicht da und darum ist in der Öffentlichkeit der Kongress wiederum nicht vorhanden, eine Parallelität zu seinem eingangs erwähnten Normalzustand. Im 21. Jahrhundert fragen wir allerdings nicht mehr die Medien, sondern das World Wide Web („Side net tsoo ine under“) und siehe: Unter www.afspage.de findet sich die gute Nachricht: Der Kongress wird wieder sein. Und alle sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen.

Schön wird er sein, wie immer!

